Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

465

78. Jahrgang Nr. 4 April 1995

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Die Passionslegende

«Viele Leiden erfährt der Gerechte, doch aus allen wird der Herr ihn erlösen. Er behütet all seine Glieder, nicht eines wird ihm zerbrochen.» Psalm 33,20

Zweifellos ist die Passions- und Auferstehungsgeschichte in den Evangelien ein literarisches Meisterwerk. Doch hält sie einer objektiven religionsgeschichtlichen Prüfung nicht stand. Zuviel uraltes mythisches und astrales Ideengut ist darin verarbeitet und zuvieles dem Alten Testament entnommen. Trotzdem glauben Millionen Christen, dass sich das, was in den Evangelien über Leiden und Auferstehung Jesu geschrieben steht, wirklich zugetragen hat.

Die geschilderten Wunder sind zu kindlich, als dass sie Beachtung verdienten (z.B. Mt. 27,51–53). Historisch könnte höchstens die geschilderte Finsternis sein. Berechnungen haben nämlich ergeben, dass am 3. April 33 von 15.44 bis 18.37 Uhr eine Mondfinsternis stattfand, die in Palästina als eine partielle sichtbar gewesen war (F.K. Ginzel, *Spezieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse*, 1899, S. 200). Die Bibel spricht zwar von einer «Finsternis», die von der sechsten bis zur neunten Stunde (d.h. von 12 Uhr mittag bis 15 Uhr) gedauert hätte (Mt. 27,45). Gemeint ist offenbar eine Sonnenfinsternis. Eine solche ist jedoch nur bei Neumond möglich. Es war aber Ostern (Pessach) und Vollmond. Vielleicht haben die Autoren den Propheten Amos 8,9 ausgeliehen: *«An jenem Tage wird es geschehen, spricht der Allherr, dass ich untergehen lasse die Sonne am Mittag, dass der Erde Licht schon am Tage ich verdunkle.»*

Der Herakles-Mythos könnte Pate gestanden haben. Auch beim Tode des Herakles bebte die Erde, und eine Finsternis trat ein. Auch er schwebte zum Himmel empor. Das philosophische Heraklesbild wurde im 5. vorchristlichen Jahrhundert geschaffen und später idealisierend ausgestaltet. Wie Christus war er ein Mittler und Gottessohn. Noch zur Zeit Jesu gab es eine Herakles-Religion.

Ebenso könnte ein anderer alter Mythos die Schreiber beeinflusst haben. In der Antike wurden nämlich Mond und Sonne durch Könige oder Feldherren vertreten. Verfinsterungen zeigten den bevorstehenden Tod eines grossen Königs an. Dieser Glaube ist bei fast allen Völkern des Altertums nachweisbar. Ebenso der Kult, durch Menschenopfer (aus denen später Tieropfer wurden) die Götter zu versöhnen.

In der Liebes-Umarmung erfährt der Mensch schattenloses Glück. Wenn aber der Mensch ans Kreuz geheftet wird, erfährt er das ausweglose Leiden. Dieses aber ist die letzte Station, der keine weitere nachfolgt. Der Mensch gelangt da ans Ende, bis auf jenen Grund, den er sonst, auch im Glücke, nicht verspürt. Der Mensch ist am Kreuze völlig ausgespannt – da seine Arme bis ans Ende des horizontalen Kreuzbalkens ausgestreckt sind. Erst am Kreuz enthüllt sich die Vollgestalt des Menschen – nämlich seine Kreuzgestalt, die so lange nicht in Erscheinung tritt, als er seine Arme nur zum Vollzug seiner Tagesgeschäfte, nach seinem Bedürfen, in die verschiedensten Richtungen bewegt. Der Mensch erscheint nicht gewalttätig ans Kreuz geheftet, er ist identisch mit diesem. Noch ist das Thema der karolingischen Zeit, der Logos am Kreuz als König des Alls, nicht erreicht. Hier wird vielmehr einzig der Mensch am Kreuz sichtbar – was besagen will, dass er in dieser Situation überhaupt erst in seiner Ganzheit offenbar wird. Dadurch wird spürbar, dass der Mensch ein werdendes Wesen ist, das im Ausspannen seiner Arme die ganze Welt heimzuholen unternimmt zum Vater, dem Schöpfer des Sichtbaren und Unsichtbaren, zum Ursprung der ungeheuren Vielfalt, die wir als Schöpfung zu begreifen suchen.
Bild: Michael Eberle Text: Alfons Rosenberg

Für den antiken Menschen war die irdische Welt eine Art Nachahmung des himmlischen Urbildes. Mond, Sonne und Gestirne waren die Götter, und ihr Lauf am Himmel wurde zum Schicksal der Menschen auf der Erde. Noch heute stehen in den meisten unserer Tageszeitungen die Horoskope der zwölf Tierkreiszeichen, und es berechnen Christen, Mohammedaner und Israelis ihre beweglichen Hauptfeste nach dem Mond.

Wenn also im April 33 wirklich ein Mann namens Jesus in Jerusalem von den Römern hingerichtet wurde – gleichgültig aus welchen Gründen –, dann könnte wegen einer etwa zu dieser Zeit stattgefundenen Finsternis dieser Mann von den später schreibenden Evangelisten wirklich zum «König» und damit unsterblich gemacht worden sein. Dies um so mehr, als seine Leidensgeschichte in der Passion vieler vor ihm verehrter Götter und Gottsöhne sowie in vielen Texten des Alten Testamentes vorgebildet war. Sie brauchte nur neu gedeutet und niedergeschrieben zu werden. Genau das taten die unbekannten Redaktoren der Evangelien. Paulus schrieb keine Passion. Er baute seine Glaubenslehre einfach auf einen toten und wieder auferstandenen «Christus» der Mysterienreligionen auf.

Man kann annehmen, dass der Kreuzestod Jesu irgendeinen historischen Hintergrund hat. Vielleicht war er ein Rebell, der insgeheim zu einem Aufstand gegen die Römer aufgerufen hatte, aber verraten und deshalb hingerichtet wurde. Was aber später in den Evangelien um diesen Jesus herum geschrieben

APRIL-THEMEN

Die Passionslegende 1
Kunterbuntes aus der Welt der Religionen 3
Mord im Namen Gottes 4
Von dem Stolze einzelner Menschen 6